

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 6 (1906)
Heft: 9

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 9
Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mitteilungen des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.

N^o 9.

Beilage zu „Katholische Frauenzeitung“, 6. Jahrgang N^o 9.

Einfiedeln, den 3. März 1906.

Zur Gründung von Haushaltungskursen.

In No. 2 der „Mitteilungen“ legt eine für Ausbildung des Arbeiterinnenstandes überaus Tätige es den Frauen nahe, bei Errichtung von Flick-, Bügel- und Kochkursen sich nicht nur finanziell zu beteiligen, sondern selbst Hand anzulegen und hier zum Wohl der auf den Erwerb angewiesenen Mitschwwestern den Schatz der eigenen Kenntnisse zu verwerten.

Das „Warum“ wurde schon oft ausgiebig behandelt, gewiß ist unsere Frauenwelt darüber genügend aufgeklärt und von der Notwendigkeit überzeugt. Es soll daher heute nicht mehr zur Sprache kommen. Nachstehende Zeilen möchten bloß einige Winke über das „Wie“ erteilen.

In großen industriellen Orten und Fabrikzentren wird mehr und mehr das Bedürfnis der Gründung von Arbeiterinnenvereinen erkannt und von zuständigen Persönlichkeiten wird dafür energisch die Initiative ergriffen, und zwar — wie uns fast täglich mitgeteilt wird — nicht ohne Erfolg. Die katholische Schweiz verzeichnet bereits einen ganzen Kreis von solchen Verbindungen, die größtenteils schon aufs Beste organisiert sind und eine segensreiche Wirksamkeit entfalten. Neben der Förderung der Standesinteressen gehört es zu den ersten Programmpunkten des leitenden Komitees, den Mitgliedern Gelegenheit zur Ausbildung in der hauswirtschaftlichen Tätigkeit zu bieten. Die Vereinskasse und sonstige dem Verein gespendete Beiträge kommen dafür auf, die Kosten für den Arbeitsapparat und die Kursleitung zu bestreiten.

Schlimmer steht es in dieser Beziehung, wo die Fabrikarbeiterinnen oder andere, sonstwo im öffentlichen Erwerb stehende, sich noch nicht organisiert haben, weil die Zahl eine ungenügende ist oder sonstige Schwierigkeiten einer Organisation hemmend im Wege stehen.

Und doch täte es auch hier not, die Mädchen, die als solche schon einem Familienkörper einverleibt sind und auf diesen vorteilhaft oder nachteilig einwirken — und von denen auch am meisten sich berufen glauben, einmal einen eigenen Hausstand zu gründen, für das hauswirtschaftliche Gebiet zu schulen. Dies zu ermöglichen, ist lediglich Sache des guten Willens und der Energie einiger einsichtiger, praktisch-tüchtiger und zugleich opferwilliger Frauen.

Kommen solche Beschlüsse ähnlich den von den Männern beim Glas Wein gefassten großen Plänen bei einer Kaffeegesellschaft zur Reife, dann loben wir uns diese und die wohlthuende, erwärmende Wirkung dieses Göttertrankes und wehren allem Verhöhnern derselben.

Die Leitung von Flickkursen wird gewöhnlich von Arbeitslehrerinnen übernommen, wozu sie ihre Berufsbildung besonders befähigt. Große Einrichtung erfordert es hier nicht, es sei denn, daß eine Maschine zur Beförderung der Arbeit herbeigezogen werde. Oft findet sich auch eine Gürtige, die die ihre für einige Stunden zur Verfügung stellt, was auch eine Unterstützung bedeutet.

Für Bügelkurse sollte ebenfalls womöglich eine Fachperson beigezogen werden. Doch wäre auch dies erschwänglich. An Arbeitsgeräten bringen die Beteiligten gewöhnlich selbst das Nötige mit.

So wichtig diese beiden Zweige sind, besonders auch der Flickkurs, so sollte daneben die Anleitung für Besorgung der Küche nicht fehlen. Dabei kann namentlich auch auf eine rationelle Volksernährung hingearbeitet werden.

Da begegnen wir nun vielleicht der Einwendung: das hat seine Schwierigkeiten, es erheischt Beschaffung eines kostspieligen Arbeitsapparates, sonstige Ausstattung, geeignetes Lokal zc.

Darauf entgegne ich: Das Beste ist des Guten Feind. Wo man erst dann mit diesem für junge Arbeiterinnen so wichtigen

Unterricht beginnen will, wo man eine komplette Küchenausstattung hat, haben andere, die einfacher begonnen haben, inzwischen schon manchen guten Erfolg zu verzeichnen.

Der einfachen Ausstattung angepaßt, hat sich auch das Programm erst einfach aufzustellen. Fange man z. B. bloß mit einem Suppenkurs mit mannigfaltiger Abwechslung an. Lehre man die jungen Köchinnen, daß auch eine Suppe so nahrhaft gestaltet werden kann, daß sie eine vollständig genügende Mahlzeit bildet, z. B. eine Erbsen-, Linsen-, Hafer- oder Leguminosen-Suppe. Nehme man dabei den Käse zu Hilfe; noch einen Laib Brot auf den Tisch und nachher einen Korb Äpfel als Nachspeise und die Arbeiterinnen, die hungrig von ihrem Tagewerk sich an den Tisch gesetzt haben, werden alle satt sein. Welch doppelten Wert hätte es, es würde dieser Speisetzettel dann auch mit heimgenommen und dort verwirklicht und er würde dann jener Bequemlichkeit dienenden, gewohnheitsmäßigen Kaffeebrühe den Krieg erklären.

Auch bei dieser einfachen Küche lassen sich die elementaren Vorbegriffe der edlen Kochkunst erlernen und die Lust und das Interesse für diese wecken.

Und nun der Apparat: es ist aus Erfahrung gesprochen, wenn ich sage, zur Bereitung einer einfachen Mahlzeit für 15 bis 20 Personen versteht ein zweiteiliger, oder vielleicht besser zwei einlöcherige leistungsfähige Petroleumherde den Dienst. Solche lassen sich in jedem Vorraum aufstellen.

Die übrige Ausstattung braucht auch nicht eben „hilfsvoll“ zu sein; es vertragen sich die verschiedensten aus komfortablem Haushalt als entbehrlich zusammengesteuerten Formen ganz friedlich nebeneinander. Lernen sich die jungen Köchinnen mit Wenigem und Einfachem behelfen, so entspricht dies gewöhnlich nur ihren eigenen häuslichen Verhältnissen und es ist damit noch etwas nicht Unwichtiges gewonnen.

Und wer soll nun hier die Leitung übernehmen?

Da appelliere ich wiederum an einige tüchtige Hausfrauen, die zugleich das unschätzbare Geschick und Talent haben, den Unterricht systematisch an die Hand zu nehmen und die jungen Arbeiterinnen zu Ordnung, Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Sparsamkeit und Umsicht anzuleiten, wozu sich bei Besorgung der Küche so mannigfache Gelegenheit bietet.

Man würde vielleicht besser tun, die Mädchen gruppenweise dem Herd und dem Flickkurs zuzuteilen und ein nächstes Mal zu wechseln.

Möchten diese wenigen Winke dazu beitragen, daß da oder dort der Versuch gemacht wird, mit einfachen Anfängen diese segensreichen Institute zu gründen. Wo nichts ist, kommt nichts hin. Ist einmal der Anfang gemacht, so zeigt sich da und dort eine Opferwillige, die ihr Scherlein beiträgt, sei's ein Inventarstück, ein Häfeli Schmalz, ein Korb Obst oder Gemüse.

So baut sich auf einfachem Fundament ein Haus, Stein um Stein wird eingefügt und schließlich ruht das Dach darauf.



Jahresbericht des Mütter- und Elisabethenvereins der Liebfrauenparrei Zürich.

Das Jahr 1905 war ein Abschnitt reicher Tätigkeit und großer Opferwilligkeit von seiten unserer Vereinsmitglieder und der Katholiken Zürichs überhaupt. Neue Mitglieder haben wir 43 in den Verein aufgenommen. Dagegen sind im Jahre 1905 11 Mitglieder gestorben. Generalkommunionen hatten wir drei, woran sich die Frauen sehr zahlreich und mit erbaulicher Andacht beteiligten. Kirchliche Versammlungen wurden 10 abgehalten.

Der Elisabethenverein hielt 19 Sitzungen ab und erledigte dabei folgende Geschäfte: 145 arme Familien und kranke Personen wurden besucht und denselben mit Rat und Tat beigegeben durch Verabreichung von Bargeld, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und Bettzeug.

Der Hauptaufgabe unseres Vereins, der christlichen „Charitas“ konnte in erfreulicher Weise nachgelebt werden.

Es war uns möglich, auf die zum erstenmal am weissen Sonntag stattgefundene Erstkommunion 30 Kinder ganz zu kleiden und 11 weitere Kinder teilweise mit Kleidungsstücken zu versehen; wie alljährlich wurden auch diesmal den 330 Kindern in sämtlichen Räumen des Pfarrhauses ein bescheidenes Frühstück serviert.

Die Christbescherung der Unterrichtskinder, das Sorgenkind des Müttervereins, konnte auch dieses Jahr wieder, trotzdem die Zahl der Kinder auf 1785 angewachsen ist, dank der opferwilligen und tatkräftigen Mithilfe der Katholiken aller Kreise, aufs beste durchgeführt werden. Viele fleißige Hände unserer Frauen und Jungfrauen haben das ganze Jahr für die Bescherung gearbeitet und zu diesem Zwecke 1489 Kleidungsstücke verfertigt. Für die Kinderbescherung wurden im ganzen 2506 Fr. 22 Cts. verausgabt.

Der Mütterverein besitzt eine eigene Kranken- und Unterstützungs-kasse. Dieselbe wirkt überaus segensreich. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende Dezember 118, gegenüber 76 vom Vorjahre. Zuwachs 42. Es erkrankten während des Jahres 11 Frauen mit 249 Krankentagen. Ferner wurde an 4 Wöchnerinnen ein Beitrag von je 10 Fr. verabreicht. Durch den Tod verloren wir 3 Mitglieder. Die Krankenkasse besitzt jetzt schon trotz ihres kurzen Bestandes einen Reservefond von Fr. 964.70.

Die Hauspflege, bei der der Mütter- und Elisabethenverein in hervorragender Weise beteiligt ist, hat im Berichtsjahre eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Welch eine Summe von Arbeit und aufopfernder Nächstenliebe die vier Schwestern zu bewältigen hatten, mögen die nachstehenden Zahlen dartun: 129 Kranke wurden besucht, dieselben wurden durch 1125 Tag- und 425 Nachtwachen verpflegt. Gewiß eine aner kennenswerte Leistung! Wie manche Träne ist da getrocknet, wie mancher Schmerz gelindert worden! Es waren ja viele ganz Arme und völlig Unbemittelte, welche von unserer Institution Gebrauch machten. Welch' ein Meer von Elend und Not, vonummer und Sorgen, bei all' diesen Kranken zu Tage trat, können nur jene ermessen, welche sich die Pflege der armen Kranken zur Lebensaufgabe gemacht und mutig und unerschrocken Hand anlegten, bei jedem, auch noch so trostlosen Fall. Man wurde aber bald gewahr, daß nicht nur die Pflege der Kranken bei den meisten not tut, sondern daß auch materiell und zwar besonders durch Nahrungsmittel tatkräftig nachgeholfen werden muß. Und so wurden denn besser situierte Familien um Abgabe von Krankenkost angefragt, und wir können mit Freuden konstatieren, daß wir eine schöne Anzahl Zusagen bekommen haben. Hier tritt der Mütter- und Elisabethenverein recht eigentlich in die Fußstapfen seiner Schutzpatronin, der hl. Elisabeth von Thüringen.

Laut Jahresrechnung spendete der Verein für arme Familien Fr. 356.80, an arme Erstkommunikanten Fr. 582.25, an Kinder in Form von Weihnachtsgeschenken Fr. 2506.22, zu diversen Zwecken Fr. 44.50, total Fr. 3489.77.

Unsere Aufgabe ist edel und groß, aber auch mühevoll und schwer. Die Not wächst mit jedem Jahr, unsere Mittel sind nur Tropfen in die klaffende Wunde des Elendes unserer werdenden Großstadt. Aber bis hieher hat Gott geholfen und er wird weiter helfen! Getrost beginnen wir das neue Arbeitsjahr, im Vertrauen auf Gottes Hilfe, so wie auch laus die nie versagende Mithilfe der Katholiken Zürichs, zu Nutz und Frommen der Armen und Bedrängten.

Vereinschronik.

Zürich. (Jungfrauenverein der Liebfrauenparrei.) Der Verein zählte im Jahre 1905 660 in Zürich anwesende Mitglieder. Bei den vierteljährlichen Generalkommunionen und monat-

lichen Versammlungen beteiligten sich regelmäßig 400 Mitglieder und darüber. Das Zeitschriftenbureau gab an 166 Abonnenten 7 verschiedene religiöse Blätter und für zirka 200 Fr. Broschüren religiös und sozial aufklärenden Inhaltes ab. Die Unterstützungs-kasse verteilte an arme und kranke Mitglieder 236 Fr. Der Jungfrauenverein hatte stets auf ihrem Programm auch die sozial-charitative Arbeit. Von der Kongregation aus wurden alle sozialen Vereine: Dienstboten-, Arbeiterinnenverein und Industria, gegründet und anfänglich unterstützt. Von der Kongregation ging der Gedanke zur Gründung des St. Josephsheim's aus, das schon so viel Gutes gestiftet hat. — Der Jungfrauenverein beginnt nun sein zehntes Vereinsjahr und darf am Ende desselben ein kleines Jubiläum feiern, denn er kann sich mit vollem Rechte zu jenen Vereinigungen zählen, die vieles zum geistigen und materiellen Wohle ihrer Mitglieder geleistet haben. Mit Genugtuung darf man konstatieren, daß die Vorurteile und kleinlichen Rücksichten von Jahr zu Jahr mehr fallen und Töchter aus allen Ständen und Klassen sich der Kongregation anschließen. Besonders Dank verdient die langjährige Präsektin, Fr. E. Holzgang, die seit neun Jahren in hochherzigster Weise ihre Zeit und Kraft dem Vereine gewidmet hat. Noch ein wichtiger und auch weitere Kreise interessierender Beschluß sei erwähnt, den die kürzliche Generalversammlung einstimmig gefaßt hat. Nachdem das St. Josephsheim am Hirschengraben in seinem Bestande gesichert ist und dank der guten Freqüentierung von seiten der Dienstboten, Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten einen befriedigenden Rechnungsabluß machen konnte, gedenkt der Verein einen Schritt weiter zu gehen und die Gründung eines Altersasyls für arbeitsunfähige Dienstboten, Arbeiterinnen und Frauen energisch an die Hand zu nehmen. Zu diesem Zwecke wird im kommenden Herbst ein Bazar abgehalten und es steht zu erwarten, daß die Katholiken Zürichs und speziell die weiblichen Vereine der Liebfrauenparrei zu diesem neuen Werke der Nächstenliebe hilfreiche Hand bieten werden. Von allen Seiten wurde der Plan des Jungfrauenvereins, ein Altersasyl zu gründen, lebhaft begrüßt und demselben tatkräftige Unterstützung zugesichert. (N. Z. N.)

Aarau. (Einges.) Die römisch-katholische Genossenschaft in Aarau hatte vorigen Herbst die Decke der Schmiede, in unmittelbarer Nähe von Kirche und Pfarrhaus, angekauft, teils um eine Pfarrhelferwohnung zu bekommen, teils um die nötigen Lokalitäten für Vereinszwecke, Lesezimmer zc. zur Verfügung zu haben. Der Umbau ging glücklich von statten. Niemand würde es dem schmucken, weissen Hause ansehen, daß es vorher eine rußige Schmiede gewesen ist. Die innere Ausstattung ist gebiegen und der Neuzeit angemessen. Im Sommer bietet der Ausblick aus den großen, hellen Fenstern des Wandelganges in den hübschen, neu angelegten Garten mit den sanft grünen Rasenflächen und blühenden Gesträuchen einen lieblichen Genuß.

Wohl hatten Ankauf und Umbau des Hauses eine beträchtliche Summe gekostet, doch unser ehrwürdiger Herr Dekan ist nicht nur ein guter Hirte, sondern auch ein trefflicher Finanzmann. Er wünschte bloß zur Möblierung und Vervollständigung der innern Ausstattung noch einiges Geld und deshalb beschloß man eine Tombola und ein Konzert zu veranstalten. Eine 7gliedrige Kommission übernahm die Ausführung des Projekts und es gelang 4500 Bilette à 1 Fr. in den kathol. Gemeinden des Aargau sowie in den benachbarten Kantonen Solothurn und Luzern anzubringen. Auch die Stadt Aarau verhielt sich nicht ganz ablehnend, immerhin mutete man ihr nicht zu viel zu. Die Gaben flossen reichlich und günstige Einkäufe ermöglichten es, 500 teilweise sehr schöne Gaben zusammenzubringen.

Das Konzert fand am 21. Januar statt und verlief recht gut, dank der freundlichen Mithilfe von Fr. Klara Wyß aus Zürich, des hochwürdigen Herrn Domkapellmeister Rauber aus Solothurn und des Herrn Eberle vom Konservatorium in Zürich sowie des katholischen Kirchenchores und eines recht wackern kleinen Orchesters. Der folgende Sonntag brachte dann, ebenfalls im Saale des Vereinshauses, eine gemütliche Abendunterhaltung ohne Konfirmation. Mittwoch, den 31. Januar fand die Verlosung statt und manch glücklicher Gewinner heimste die billig erworbenen Dinge fröhlich ein. Die, welche Nieten gezogen hatten, fühlten sich noch beglückter, denn sie hatten in höherem Grade das Bewußtsein, ein gutes Werk durch ihre Mithilfe gefördert zu haben.